

### FDJ-Gruppen, Kollektive, Wanderfreunde!

Mit unserem heutigen Beitrag möchten wir beginnen, Anregungen und Tipps für kleine Ausflüge und Exkursionen am Wochenende zu geben. Dresdens nähere und weitere Umgebung ist sehr reich an Sehens- und Bemerkenswertem, und sicher ist hier und da ein Besuch äußerst lohnend.

### Das Sterlhaus

In Naundorf bei Wehlen befindet sich das Haus des Malers und Grafikers Robert Sterl. Es ist Teil der „Robert- und Helene-Sterl-Stiftung“ und wird von den Dresdner Sammelstiftungen betreut. Wenn man es auch nicht als ein übliches Museum bezeichnen kann, steht es doch dem Besucher offen. Es zeigt die häusliche Umgebung des Malers und birgt Werke aller Schaffensperioden. 13 Jahre lang lebte und arbeitete Robert Sterl an diesem Ort in der Sächsischen Schweiz. Im Garten des Hauses befindet sich die Grabstätte des Ehepaares Sterl.



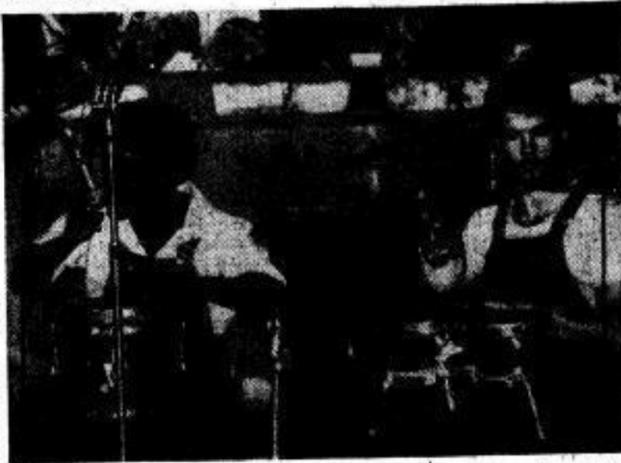
ihn mit GMD Ernst von Schuch) besondere Aufmerksamkeit.

Damit kann man Robert Sterl wohl neben Adolph Menzel zu den bedeutendsten impressionistischen Malern der Arbeitswelt zählen. Ergänzend sei erwähnt, daß die Nationalgalerie der DDR in diesem Jahr eine Sterl-Ausstellung plant. Ein begrüßenswertes Vorhaben, das, nach der im vergangenen Jahr stattgefundenen französischen Exposition „Von Courbet bis Cezanne“, auf einen deutschen Impressionisten aufmerksam macht.

Studenreisen nach Paris und Ruf-land prägen Sterls impressionistischen Darstellungsstil und wurden für seine Kunst bedeutungsvoll. Vielfältige Anregungen holte Sterl sich aus seiner näheren Arbeits- und Wohnumwelt. So widmete er den Darstellungen der Arbeit der Steinbrecher in den Steinbrüchen der Sächsischen Schweiz (auch sein Vater war Steinmetz) und der Welt der Musiker (enge Freundschaft verband

## War beim Pfingsttreffen dabei: Gruppe Unidos

Das Friedensfest am 21. Mai vor dem Hygienemuseum war eine der vielen Veranstaltungen anlässlich des „Pfingsttreffens der Jugend“ in Dresden. Mit von der Partie: die Gruppe Unidos, der zwei FDJler der TU und vier mocambiquanische Freunde angehören. Die meisten ihrer Lieder komponieren sie selbst, hinzu kommen alte afrikanische Songs. Afrikanische Musik – das sind nicht nur folkloristische Klänge und tanzbare Rhythmen, sondern zugleich Lieder mit politischer Aussage. Mit ihrem Programm sind die sechs Musiker regelmäßig in Jugend- und Studentenklubs zu Gast. Zur „Politikirmes“ im Kulturpalast waren sie ebenso zu hören, wie beim Volksfest zum 1. Mai. Warum sie auch beim „Pfingsttreffen der Jugend“ nicht fehlten, begründeten z. B. die afrikanischen Freunde so: „Wir wissen aus eigener Erfahrung, wie hart Klassenkampf ist. In unserem Land gibt es immer noch Konterrevolution. Deshalb erzählen viele unserer Lieder vom Frieden, den wir alle brauchen. Um ihn für immer zu erhalten, waren wir beim Pfingsttreffen dabei.“



Zwei von den „Unidos“, hier während der Aprilsinge.

Foto: Büttner

## UZ-Wissensquiz

### Wer war es?

Prof. Dr. phil. Dr.-Ing. E. h. Georg Berndt (1880-1972) war der Wissenschaftler, nach dem wir in unserem Quiz in Ausgabe 9/83 fragten. Wir danken allen, die uns dazu schrieben (zu ihnen gehört auch Prof. Berndts letzte Sekretärin). Herzliche Gratulation den durch das Los ermittelten Gewinnern: Regine Bumsel, 8027, Liebigstraße 25; Antonie Peschel, 8051, Okar-Platzstraße 1; Carmen Schindler, 8027, Regensburger Str. 1.

### Ein konsequenter Verfechter des Darwinismus

Unsere heutige gesuchte Persönlichkeit der Wissenschaft läßt auf keine Parallelen zu unserer Hochschule schließen. Das Forschungs- und Betätigungsfeld dieses Mannes lag fernab von Technik und Mechanik. Und doch widmen wir seiner Leistung nicht weniger Aufmerksamkeit, trägt doch auch eine Straße in unserem Universitätsgelände seinen Namen. Am 16. Februar 1834 in Potsdam geboren, war er nach dem Medizinstudium zunächst als Arzt in Berlin tätig. Unter dem Einfluß von Müller, Kölliker und Leydig wandte er sich dem Forschungsgebiet der Zoologie und der vergleichenden Anatomie zu. Ab 1862 wirkte er als Professor für Zoologie an der Universität in Jena.

Umfassende Studien ermöglichten ihm, eine grundlegende Monographie über die Meerestiere zu verfassen. Mit der Veröffentlichung der „Generellen Morphologie der Organismen“ begründete er im Jahre 1866 die Phylogenie. Damit wurde er als Naturforscher und Philosoph zum einflussreichsten Verfechter der Abstammungslehre in Deutschland und entwickelte Jena zum geistigen Zentrum des Darwinismus. Als sein persönliches Ziel strebte er eine dogmenfreie Weltanschauung auf der Basis der Entwicklungslehre an. Mit seinen biogenetischen Grundgedanken vermittelte er der zoologischen Forschung nachhaltige Anregungen. Als sein erfolgreichstes und bekanntestes Werk sind unbedingt die 1890 erschienenen „Welträtsel“ zu nennen. Am 9. August 1919 verstarb er in Jena.

Wer war es? Bitte schreiben Sie es uns! Einsendeschluß ist der 8. Juni 1983. Von den richtigen Einsendungen werden drei unter Ausschluß des Rechtsweges ausgelost und mit je 10 Mark prämiert. Unsere Anschrift: Redaktion der „Universitätszeitung“, 8027 Dresden, Helmholtzstraße 8. Bitte vergessen Sie nicht, Ihre genaue Wohnanschrift anzugeben. U. R.

## Humorvolle Bilder in alter Folkloretchnik

Während der vorjährigen Arbeiterfestspiele in Neubrandenburg erfuhr eine der über lange Zeit rühmlichsten volkskünstlerischen Arbeitsgruppen der TU höchste Anerkennung: Der Textilzirkel I unter Leitung von Renate Pfeil erhielt für seine dreiteilige Gemeinschaftsarbeit in Nadelspitze die Goldmedaille.

Damit wurde eine zwanzigjährige zielstrebige Arbeit auf dem Gebiet der Textilgestaltung in breiter Öffentlichkeit gewürdigt, die bisher vorzugsweise in Ausstellungen der TU oder des engeren Territoriums in Erscheinung getreten war. Inzwischen hat das Kunstwerk nach mehreren Präsentationen auf Landesebene – und trotz weiterer ein-

chen Stichtarten in dieser Technik sind im Interesse eines einheitlichen Duktus nur 6 angewendet worden. Bei der Wahl des Materials beschränkte man sich auf Naturhanfwirne, sparsam komplettiert durch farbige Garne in Braun, Rostrot und Grün sowie einen Naturleinenrahmen. Bedenkt man, daß jedes Motiv aus



„Eine Fuhrer Freude“, nunmehr im Kunstbesitz der TU.

Foto: Stein

schlägiger Anforderungen – seinen festen Platz im Klubraum des Ferienheimes „Bergwacht“ in Altenberg gefunden und dort bereits auf seine Weise zu einem kulturreicheren Urlaub der Gäste beigetragen.

Das umfangreiche Werk mit selbstgewählter Aufgabenstellung war nach erfolgter Vorlage von Entwurf und Arbeitsproben als Fördervertrag mit der UGL von dieser bestätigt worden und entstand von 1980 bis 1982 unter dem Arbeitstitel „Mit Kind und Kegel“. Die Einzelthemen „Mit Kind und Kegel ins Grüne“, „Familienausflug“ und „Eine Fuhrer Freude“ werden in Entsprechung zum Inhalt und den Besonderheiten der alten Technik in folkloristischer Weise sehr humorvoll umgesetzt. Was die Arbeit aber über viele gutgemeinte Versuche dieser Art weit hinaushebt, sind die Feinheit der Empfindung und die Qualität der Stilisierung, die sie, befruchteter Textilkunstwerken voll auf ebenbürtig, in der Frische des Ausdrucks womöglich überlegen macht.

Die Technik der Nadelspitze ist dem Klöppeln verwandt, hinsichtlich der Voraussetzungen aber weit weniger aufwendig. Auf der Grundlage eines zeichnerischen Entwurfs wird mit farbigem Nähgarn auf Karton ein Faden für die Konturen festgenäht, der gewissermaßen das Gerüst darstellt, in das mit unterschiedlichen Stichen die Details hineingewebt werden müssen. Von 80 mögli-

chen feierabendlichen Teilleistungen von vier Zirkelmitgliedern besteht, ist die Gesamtwirkung um so erstaunlicher. Erfreulich, daß dem Ergebnis letztlich nicht anzusehen ist, daß alle Teilnehmer erstmals in dieser Technik arbeiteten und Anfänger wie Fortgeschrittene gleichermaßen an diesem Werk beteiligt waren. An dieser Stelle muß zweifellos die ebenso behutsame wie energiegelbe Anleitung des Vorhabens durch Frau Pfeil hervorgehoben werden, die eine wesentliche Bedingung des großen Erfolges war. Abgesehen von der Wirkung auf die Zirkelmitglieder selbst, die nach eigenem Bekenntnis an dieser Arbeit als Kollektiv und in ihrem künstlerischen Leistungsvermögen gewachsen sind, wird das nunmehr in den Kunstbesitz der TU übergegangene Werk jeden erfreuen, der kein Sauertopf ist.

Zu einem verdienten Erlebnis nach erfolgreichem Abschluß dieser Arbeit soll für die Zirkelmitglieder die für den Herbst 1983 geplante Bildungsfahrt in das Klöppelzentrum der CSSR werden, die sicherlich wertvolle Anregungen für die weiteren Aufgaben auf dem Gebiet der künstlerischen Textilgestaltung vermitteln wird.

Der Zirkelleiterin und ihren engagierten Frauen ist weiterhin Einfallsreichtum und Tatkraft zu wünschen, damit – im übertragenen Sinne – dieses Garn allezeit in gleicher Güte weitergesponnen werden kann. J. S.

## Das Leichte im scheinbar Schweren erahnen

Zu einer Plastik im Innenhof des Willersbaus

Im Spätherbst 1982 wurde im Grünhof zwischen den Flügeln B und C des Willersbaus eine stattliche Plastik aufgestellt, von der breiten Öffentlichkeit vielleicht noch kaum, von den unmittelbaren Anliegern im Für und Wider der Meinungen um so stärker wahrgenommen: Die überlebensgroße Sandsteinskulptur „Besinnung“ der namhaften Dresdner Bildhauerin Charlotte Sommer-Landgraf. Den Kunstfreunden ist ihr Name geläufig, sei es durch ihre Personalausstellungen („Kunst der Zeit“ 1977, Galerie Kühl 1979), Beteiligung an nationalen und internationalen Präsentationen der Kunst der DDR wie in Leningrad oder jüngst zur IX. Kunstausstellung im Albertinum.

Während in den frühen Jahren ihres Schaffens, nach einem Studium an der Dresdner Kunsthochschule, wo u. a. Arthur Winde und Walter Arnold ihre Lehrer waren, Porträts und figurliche Plastiken für Bronze entstanden, sind Marmor und Sandstein jetzt die bevorzugten Materialien der Künstlerin. Der Materialwandel bringt die Veränderung des Formats gleichsam mit sich: Die gewissermaßen kammermusikalische Intimität der frühen Werke, die vorzugsweise das Interieur als Bezugsraum setzt, steigert sich in den letzten Jahren, stimuliert durch staatliche Aufträge, oft zu Dimensionen, die den Freiraum verlangen. Daß Intimität und Verinnerlichung dabei nicht notwendig auf der Strecke bleiben müssen, läßt die hier vorgestellte Plastik besonders gut erkennen.

Sie entstand im Rahmen eines Bildhauersymposiums des Verbandes Bildender Künstler der DDR im Sommer 1981 in Prohlis, wurde gleich anderen Skulpturen unterschiedlichster Sujets und Formauffassungen aus Mitteln des Kulturfonds finanziert und sollte zu-

nächst im Dresdner „Plastikgarten“ Platz finden, da bei Symposien eine vorherige Standortfestlegung nicht möglich ist.

In Zusammenarbeit mit dem künstlerischen Beirat der TU wurde kurzfristig operativ eine Standortkonzeption er-



arbeitet, die der Plastik hinsichtlich ihres architektonisch-freiräumlichen Bezugsfeldes so gut gerecht wurde, daß der Bezirksvorstand des VBK/DDR sich entschloß, sie in der TU aufzustellen. Damit war einer glücklichen Synthese aus Bildkunst, Landschaftsgestaltung und architektonischem Rahmen der Weg bereitet, die den Grünhof endlich jene Prägung gab, die ihm bisher – etwa im Vergleich zu dem östlich folgenden, durch einen Brunnen markierten Freiraum – gänzlich abging.

Zum anderen können sich – am besten natürlich im vollen Laubschmuck

der wärmeren Jahreszeit – die besonderen Qualitäten der Sandsteinskulptur hier besser entfalten als auf der kargen Wiese im Stadtzentrum. Den ungeschulten Betrachter mögen vielleicht zunächst stark betonte Einzelformen, wie die mächtigen Hände und Füße, noch dazu im Gegensatz zu dem formal äußerst sparsam behandelten Kopf, befremden. Durch die den Körper bis zum Knie umgreifende Linke wird aber die als latentes Potential begriffliche „gesunde Erdschwere“ gleichsam aufgehoben.

Im wechselnden Spiel des Lichtes erhält die weibliche Figur eine starke Diagonalbewegung, die im Sinne des Titels auch innere Vorgänge verdeutlicht. „Besinnung“ – das heißt hier ohne platten Bezug auf Tages- oder Gesichtskonturen: Innewerden der eigenen Kraft, Freilegung körperlicher Leistungsmöglichkeit – alles Assoziationen, die uns gerade jetzt wohl anstehen, also in einem weiteren Sinne höchst aktuell sind.

Bei den „Anrainern“ – Mitarbeiter der Sektion Mathematik, die bei einer hochpräzisen Ausschachtung der Fundamentgrube im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Masseninitiative ihrem Berufsstande auf ungewöhnliche Weise alle Ehre machten – scheint die Botschaft des Kunstwerkes schon angekommen zu sein: Sie vereinbarten einen Atelierbesuch mit Frau Sommer-Landgraf.

Dort werden sie u. a. Entwürfe für ein plastisches Ensemble sehen können, das die Künstlerin für den zentralen Grünraum des Internatskomplexes Bergstraße in Arbeit hat, wobei sich TU und Stadt Dresden als Partner zu einer gemeinsamen Auftraggeberschaft verbunden.

Sicherlich wird den Zugang zu dieser Plastik aber auch jeder andere finden können, der in der Lage ist, ästhetische Klischees abzustreifen. Er wird nach und nach das Leichte im anscheinend Schweren erahnen und damit zugleich das innere Gewicht der Sache ermessen können: Kriterium und Stigma jedes echten Kunstwerkes.

Jürgen Schieferdecker

## Ob Mensa oder Hörsaal: Ohrenschmaus für Musik- und Liedbegeisterte

Musikalisch interessierte Dresdner Studenten hatten es schwer, im kulturell ereignisreichen Monat April ihre Freizeitplanung und ihre Geldtasche mit den Veranstaltungsangeboten des Zentralen FDJ-Studentenklubs in Ober-einstimmung zu bringen. Zwei Leckerbissen, die Qualität versprochen und auch hielten, sollen hier erwähnt werden.

Den Jazzinteressierten war das Günther-Fischer-Sextett vom vorjährigen Auftritt im Rahmen der TU-Jazztage im Großen Physikhsaal bestimmt noch in Erinnerung. Das diesjährige Konzert wirkte geschlossener, was vielleicht auch nur an der intimen Atmosphäre im ausverkauften Saal in der Mensa Mommsenstraße lag. Vom ersten Ton an fesselte die gekonnte, souveräne Musizierweise des Sextetts die Zuhörer, die bei diesem vitalen, rockig-swingenden, modernen Jazz ebenso-

viel Freude zu haben schienen wie die Musiker Spielfreude.

Das bestechend klare Trompetenspiel des H. J. Graszurm gefiel ebenso wie das dynamische Schlagzeug des W. „Zicke“ Schneider, der damit der rhythmischen Variabilität der Gruppe den Grundstein legte. Interessant war es, den Pianisten W. Fiedler in dieser Besetzung zu finden, dessen musikalischen Zuhause sonst auch bis ins Gebiet des Free-Jazz reicht und der sich dem rhythmischen betonten Jazz der Gruppe ausgezeichnet anzupassen vermochte. Ein geschlossenes Gruppenspiel, dem sich der musikalische Kopf G. Fischer mit Flöte und Saxophon unterzuordnen verstand.

Zu Gehör kamen fast ausschließlich Eigenkompositionen Fischers, die unverkennbar seine Handschrift trugen.



H. J. Graszurm



G. Fischer

Fotos: Schramm

erfrischend jazzig waren und trotzdem an seine Filmmusiken erinnerten.

Anderer Art war die Veranstaltung am 19. April im fast überfüllten Hörsaal 222 des Zeunerbaus. Galt bei Fischer das Interesse ausschließlich der Musik, so liegt es in der Natur der Liedermacher, daß bei ihnen dem Text größere Bedeutung zugemessen wird. „Liederchaos“ – an diesem Abend verminderter Besetzung – vereinte Barbara Thalheim, Gerhard Schöne und Peter Waschinsky zu einem Programm, das mehr konzeptioneller als gestalter Natur war. Es war der Versuch der Künstler, sich dem bei uns gewachsenen Interesse an diesem Genre auf neue Art und Weise zu stellen, nicht durch Einzelprogramme, sondern durch Zusammenwirken auf der Bühne sich und dem Publikum neue Wege zu eröffnen. Es sollte mehr werden als nur eine Aneinanderreihung der tiefgründigsten Chansons einer B. Thalheim, der einfach-treffenden Lieder eines G. Schöne und der lustig-hintergründigen Spiele des Puppenspielers P. Waschinsky. Bemühungen und Ideen waren zu spüren, die Verwirklichung gemeinsamen Gestaltens steckte teilweise doch noch in den Kinderschuhen, was sich besonders beim streckenweisen Leerlauf im 2. Teil des dreistündigen Programms bemerkbar machte, als es seinem Anspruch auf Chaotik durchaus gerecht wurde.

Uneingeschränkte Höhepunkte des Abends blieben doch die Einzeldarstellungen der Akteure, die bewiesen, daß sie künstlerisch zu Recht zur ersten Reihe unserer Liedermacher gehören. Besonders Schöne konnte das Publikum mit seinen Darbietungen begeistern. Durchaus gelungen und lobenswert waren die eingespielten Tonbandprotokolle B. Thalheims, die gekonnt humoristischen Einlagen des sehr improvisationsfreudigen P. Waschinsky und auch die Bemühungen um Einbeziehung des Publikums, das zahlreiche Fragen beantwortet bekam.

Diesem Liederprogramm bleibt zu wünschen, daß es durch ein wenig mehr an Regie, durch eine straffere Konzeption an Substanz gewinnt. Carsten Schramm

## Anekdotisches

### Schuß von der Kanzel

Eine Festsrede des Philosophen Kuno Fischer in der Heidelberger Universitätskirche nahm kein Ende, die Zuhörer versanken einer nach dem anderen in Schlaf. Auch Robert Bunsen, Zwischen den Knien hielt er seinen Klappzylinder. Plötzlich entschlüpfte ihm der Zylinder und öffnete sich mit lautem Krach. „Warum schließt eigentlich der Kollege Fischer?“ trugte Bunsen dem Erwachen.

### Getreten

Der Nobelpreisträger für organische Chemie, Eduard Buchner, wurde bei der Vortührung eines Experiments von seiner Zuhöreracher so bedrängt, daß ihm dabei ein empfindlich auf die Füße trat. Er fuhr den Obeldäuer an: „Wenn Sie schon in meine Fußtapfen treten wollen, dann warten Sie wenigstens, bis ich heraus bin!“

### Erfolge

Ein Besucher des Atomforschers Niels Bohr entdeckte über dem Schreibtisch des Gelehrten ein rotstieges Hutzeisen. Kopfschüttelnd meinte er: „Niemals hätte ich geglaubt, daß ein Atomforscher auch sbergläubisch sein könne.“ Bohr erwiderte: „Abergläubisch bin ich keineswegs. Aber man sagt mir, ein Hutzeisen bringe auch dem Erfolge, der nicht daran glaubt.“

Herausgeber der „Universitätszeitung“: SED-Kreisleitung der Technischen Universität Dresden Redaktion: 8027 Dresden, Helmholtzstraße 8, Ruf: Einwahl-Nr. 463 44 51 91 und 28 82. Verantwortlicher Redakteur: Bernd Hojar; Redakteur: Brigitte Riedel; Redaktionssekretärin: Brigitte Müller. Veröffentlicht unter Lizenz 52 beim Rat des Bezirkes, Satz und Druck: III/9/288 Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden, BT Julian-Grimou-Allee, Redaktionschluß: 18. Mai 1983.